Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 91=111 (1945)

Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umschau» von J. v. Sprecher, abgeschlossen am 20. März, befasst sich hauptsächlich mit den Ergebnissen der Konferenz von Jalta. — In der Bücherrundschau: Politik (Curzon-Linie, Russland und die Schweiz usw.). Hptm. W. Butz.

Spanien

Ejército.

Februar 1945:

Das spanische Kriegsministerium gibt unter der Direktion von Oberst Alfonso Fernandez die Militärzeitschrift «Ejército» mit einem Beiheft für Offiziere der Reserve und ein für subalterne Kommandos bestimmtes, «Guión» genanntes Heft heraus. Sie seien hier gesamthaft besprochen. Auffällig stark sind Arbeiten vertreten, die sich mit der psychologischen Situation des Soldaten befassen, in denen uns die besondere spanische Ansicht vom Soldatentum entgegentritt, die wir wegen ihrer starken religiösen Gebundenheit nicht immer leicht verstehen. Es seien erwähnt: Muñoz Cardona, «Mystischer Inhalt der Disziplin»; Pérez Alonso, «Moralische Erziehung»; Piniella Soliveres, «Militärische Haltung». Einblick in die Ausbildung bieten: Trapiella, «Gebirgstruppen»; Rivas, «Verbindung Infanterie-Artillerie»; Aranaz, «Hindernispisten». Taktik: Rodriguez Llanos, «Die Gruppe bei der Fühlungnahme mit dem Feind»; Mantilla, «Taktik der kleinen Infanterie-Verbände»; Valderrábano, «Der Felddienst der Kavallerie». Wertvolle Hinweise auf organisatorische Verbesserungen bieten: Fernández de Córdoba, «Die zukünftige Armee»; Naranjo, «Ueber das Kommando — was ein Stab sein soll». Arbeiten über technische Fragen und geographische und historische Skizzen ergänzen die Hefte, die sich auch durch ihre gute äussere Aufmachung auszeichnen.

Oblt. U. Baumgartner.

LITERATUR

Redaktion: Hauptmann i. Gst. FRITZ WILLE, Aarau, Instruktionsoffizier der Kavallerie

Geschichte

Die grossen Strömungen in der Weltgeschichte von der Antike bis zum Abschluss des zweiten Weltkrieges. Von Jacques Pirenne. Verlag Hallwag, Bern. Ca. 30 Lieferungen zu durchschnittlich 60 Seiten, zusammengefasst in 3 Bänden. Mit zahlreichen Illustrationen und Karten. Preis der Lieferung Fr. 3.90.

Der Besprechung liegen die Lieferungen 1—3 zu Grunde, die die Zeit von den Ursprüngen der Geschichte bis zu Alexander dem Grossen umfassen.

Jacques Pirenne, Professor an der Universität Brüssel, sieht das Wesen der Geschichte in den zwei Faktoren Kontinuität und Solidarität. Einerseits setzt die Geschichte sich von Generation zu Generation fort, ohne dass ihr die Menschen entgehen können. Gegenwärtiges lässt sich verstandesmässig nur erfassen durch den vollen Ueberblick über das Vergangene, und das Gegenwärtige bildet mit dem Vergangenen zusammen wiederum die Grundlage für das Zukünftige. Anderseits lässt sich die Geschichte keines Volkes isoliert betrachten. Wie das Leben des Individuums in der Gemeinschaft durch dasjenige aller andern mitbestimmt wird, so entwickelt sich die Geschichte jeder Nation, oft unbewusst, solidarisch mit derjenigen der andern Nationen. Das Bewusstsein dieser Abhängigkeit tritt nur in den Zeiten der höchsten und tiefsten Stufen der geschichtlichen Entwicklung, in den Krisen- und Blütezeiten, voll zutage und lässt Weltgeschichten entstehen. Dies trifft auch für diejenige Pirennes zu. Unter dem Bewusstsein, dass Geschichte schon sowohl unter engen nationalen Gesichtswinkeln wie zum Beweise vorgefasster Theorien geschrieben wurde, zeichnet er die Entwicklungs-

zyklen der im Gesellschaftsverband lebenden Menschen von einem Standpunkt aus, wo die Tatsachen in ihrem ursprünglichen Zusammenhang geschaut werden.

Das Studium der Geschichte Pirennes zeigt, dass der Fortschritt in der Entwicklung der Völker zum Stillstand kommen kann, dass er sich sogar in einen Rückschritt verwandeln kann, und dass in einer Krise wiederum die Kräfte freigemacht werden können, die zu einem Aufschwung führen. Die Entwicklung des Einzelnen wie der Gemeinschaft gehorcht Gesetzen, zwar nicht so, dass sich Fortschritt, Stillstand und Rückschritt in lückenlosem Zyklus ablösen, sondern so, dass zwischen den wesentlichsten Faktoren gemeinschaftlichen Zusammenlebens ein Gleichgewicht herrschen muss. Soziale Formen sind von bestimmten wirtschaftlichen Typen begleitet und stehen in engen Wechselbeziehungen zu Philosophie, Religion und Recht. Reaktionen sind von verschiedenen Faktoren abhängig und schon von Volk zu Volk verschieden. Nicht alle Elemente sind durch uns beeinflussbar, doch können wir z. B. wirtschaftliche Lebensbedingungen durch Technik und Gesetzgebung, die Moral durch Ideale bestimmen. Die Geschichte soll uns lehren, welche Faktoren unserer Einwirkung entzogen sind, welche durch uns beeinflussbar sind und wie und in welchem Masse das möglich ist. Wenn auch immer wieder ganze Kulturen zerbrochen sind, die wirklich grossen Ideen sind geblieben, haben die Katastrophen überdauert, und wenn auch die Geschichte der Gegenwart zeigt, dass sich das Wesen des Menschen seit Jahrtausenden nicht geändert hat, so sind doch diese Ideen für den, der guten Willens ist, Grundlage und Richtpunkt für sein Handeln. Hptm. Wegmüller.

Im Kampf gegen den Bedrücker. Briefe der Brüder Eugène und Louis de Courten. Herausgegeben von James Schwarzenbach. Verlagsanstalt Benziger & Co. AG., Einsiedeln/Köln 1944. 232 S.

Für den schweizerischen Militärhistoriker werden die Kämpfe, die sich im Jahre 1799 zwischen Franzosen und Alliierten auf eidgenössischem Boden abgespielt haben, stets von grösstem Interesse sein. Die Briefe der Familie de Courten spiegeln einerseits das europäische Ringen, anderseits das bittere Los von Emigranten, das in diesem Fall durch die Tatsache gemildert war, dass beide Brüder den Beruf eines Söldneroffiziers ergriffen hatten. Graf Eugène de Courten, 1771—1839, diente als Aide-Major im Schweizerregiment de Courten in Frankreich, dem seit seiner Gründung im Jahre 1690 meist mehrere Glieder der berühmten Offiziersfamilie angehörten, die im 11. Jahrhundert aus Italien nach dem Wallis eingewandert war. Als die Schweizerregimenter 1792 durch die französische Republik verabschiedet wurden, nahm er piemontesischen, später englischen Sold. 1798 wurde er gezwungen, sich mit Joseph de Courten an die Spitze der Oberwalliser zu stellen, die sich gegen die französische Herrschaft erhoben. Aber das Volk war nicht geneigt, sich einer straffen Führung zu unterwerfen, und Eugène de Courten war nicht der Mann, um seine Landsleute alle unterschiedslos um sich zu scharen. Anderthalb Jahre später schrieb er seiner Frau: «Du siehst, welchen Kummer ich im Auslande mit meinen Landsleuten habe; aber Du musst bedenken, dass er im Vergleich zum Aerger, den ich mit ihnen im Wallis hätte, noch immer klein ist ...» Zwischen dem Volk und seinen militärischen Führern war eine fühlbare Entfremdung eingetreten. Nach dem Scheitern des Aufstandes floh Eugène de Courten mit seiner Gattin ins Ausland und trat dem Schweizer Banner bei, einem Emigrantenkorps, das sich unter der politischen Leitung des ehemaligen bernischen Schultheissen Niklaus Friedrich von Steiger bildete und dessen Regimenter mit England Kapitulationen abschlossen. Eugène de Courten war als Oberstleutnant dem Regiment Roveréa zugeteilt, während sein jüngerer Bruder Louis als Hauptmann eine Kompagnie führte. Das Regiment unterstand dem Oberbefehl des österreichischen Feldmarschall-Leutnants von Hotze und drang im Frühjahr 1799 im Zuge der grossen Offensive der Alliierten ins Glarnerland ein. Es versuchte, sich durch eine überraschende Aktion über den Pragelpass

in den Besitz des Fleckens Schwyz zu setzen, entging aber nur mit knapper Not der Umzingelung durch den Feind im Muottatal und musste sich wieder nach Glarus zurückziehen. Nach diesem missglückten Unternehmen wurde Eugène de Courten als Stabsoffizier zu General Hadik beordert, dessen Division zur Armee Suworow gehörte und das Wallis beobachtete. Wenige Stunden von seiner Heimat entfernt wartete er ungeduldig auf den Angriffsbefehl, musste aber statt dessen erleben, dass die Alliierten wieder an den Südfuss der Alpen zurückgeworfen wurden. Damals gab er in einem Briefe an seine Frau der Ohnmacht Ausdruck, in der sich ein Emigrant befindet, der die Entscheidung über das Schicksal seines Landes von fremden Politikern und Heerführern entgegennehmen muss: «Ich entwickle mich nach und nach zu einem ganz passiven Wesen. Denn sogar, wenn ich mich vierteilen liesse, könnte ich die Pläne des Marschalls Suworow nicht beeinflussen ...» Während Eugène zur Untätigkeit verurteilt in Oberitalien weilte, musste sich sein Bruder Louis nach der Niederlage der Oesterreicher und Russen in der zweiten Schlacht von Zürich dem überstürzten Rückzug aus der Schweiz anschliessen. Der VI. und letzte Abschnitt der Briefsammlung trägt daher mit Recht die Ueberschrift «Getäuschte Hoffnungen». Wenn uns der Herausgeber mit dieser Veröffentlichung auch nicht eine Quelle mit neuem und gewichtigem Inhalt erschliesst, so ist es doch recht eindrücklich, wenn wir die bekannten Ereignisse nochmals als Niederschlag unmittelbaren Erlebens von Zeitgenossen an uns vorüberziehen lassen können. Um den geschichtlichen Dokumenten nicht vorzugreifen, gibt uns James Schwarzenbach den zum Verständnis notwendigen Rahmen bloss in einem kurzen Geleitwort und wenigen biographischen Notizen. Wer sich einen Ueberblick über die grossen Zusammenhänge verschaffen will, greift am besten zur Darstellung von Hans Nabholz in Heft VIII der Schweizer Kriegsgeschichte, betitelt «Die Schweiz unter Fremdherrschaft 1798—1813». Oblt. Senn.

Verschiedenes

Panzer und Panzerabwehr. Von Karl Konradin Steiner. Ein Handbuch über die Entwicklung und Kampfweise der Panzertruppen und die Gestaltung der Panzerabwehr. Verlag Gropengiesser, Zürich 1945. Mit 82 Abbildungen, 14 Skizzen, 200 S. Fr. 9.—.

Ein klares, sorgfältiges und wertvolles Buch. welches in umfassender Weise die Fragen über Panzer und Panzerabwehr behandelt und das berufen ist, die bis jetzt ausschliesslich ausländische Literatur über dieses Thema auf unserem Büchermarkte zu ersetzen. Der erste Teil ist allgemeinen Betrachtungen über die Panzertuppen des Auslandes und dessen Abwehrkräfte gewidmet, wobei nebst kurzer Darstellung der Entstehung und Entwicklung der Panzerwaffe im ersten Weltkriege die daraus sich ergebenden Schlüsse und ihr Einfluss auf die Gestaltung des Kampfwagenbaues und der Panzertaktik in der Nachkriegszeit aufgezeigt werden. Der zweite Teil gilt der Panzerkampftruppe des zweiten Weltkrieges, wobei die Erfahrungen bis 1944, soweit sie schon zur Verfügung stehen und veröffentlicht werden können, verwendet werden. Neben einem technischen Abriss der Panzerfahrzeuge, der Zusammensetzung und Gliederung von Verbänden interessiert vor allem der Abschnitt über die Einsatzformen und Kampfweise der Panzerverbände und ihr Zusammenwirken mit andern Waffen. Eingehende Würdigung erfahren die Probleme der Panzerabwehr, wobei nicht verschwiegen wird, dass bei unserer Abwehr die Traktion der Pak immer noch auf ihre Lösung wartet. Zustimmung muss die Forderung von Major i. Gst. Doerks, welcher die Grundsätze für den Kampf gegen Panzerfahrzeuge mit Panzern und Geschützen behandelt, finden, dass wir bei ernster Prüfung unserer Landesverteidigung nicht von der Schaffung einer Panzerwaffe absehen können, da im Mittelland ein Kampf ohne Panzer überhaupt nicht denkbar sei. Der reiche Anhang mit Bildern und Photos der heute gebräuchlichen Panzer und Abwehrwaffen beweist auf nach-

drücklichste Art den hohen Stand dieser Waffen, die im modernen Kampfe von entscheidender Bedeutung sind. Uebungs- und Ausbildungsbeispiele für die mot. Pak-Trp. vervollständigen die Publikation, der weite Verbreitung zu wünschen ist.

Hptm. E. Studer.

Die unsichtbare Front. Von Carsten Frogner. Europa-Verlag, Zürich. 201 S.

Wenn man das Buch nach der Lektüre aus der Hand legt, glaubt man, aus einer unwirklichen Welt zurückzukehren. Offenbar sind wir Schweizer tüchtig hinter dem Mond zu Hause in Kenntnissen, wie ein Volk gedrückt und terrorisiert wird, aber auch, wie man sich dagegen wehrt. Frogners Darstellung vom unterirdischen und unermüdlichen Freiheitskampf der Norweger lässt uns erleben, dass die Norweger im April 1940 gleich ahnungslos waren wie wir, seither aber in grässlichen fünf Jahren eine schreckliche Wahrheit erfahren und erdulden mussten. Wir können kaum begreifen, dass dies alles nicht unwirklich, sondern die Wahrheit sein soll. Dann erinnern wir uns aber an Rauschnings Buch «Die Revolution des Nihilismus» und glauben allein schon im Titel einen Fingerzeit für die Deutung des als unwirklich Gefühlten gefunden zu haben. Nicht eine blosse «Umwertung aller Werte», sondern nur die mit letzter Folgerichtigkeit durchgeführte «Entwertung aller Werte» kann dazu führen, dass mit derart entsetzlichen Mitteln ein Volk «regiert» werden kann. Wenn man sich weiter vergegenwärtigt, dass die über Norwegen berichteten Verhältnisse nicht nur für die andern besetzten Länder, sondern auch für das Land der Besetzungsmacht selbst zutreffend sind — dann mag man erahnen, in welchem Masse Geisteswerte vernichtet sein müssen, sogar in den klassischen Landschaften europäischer Menschlichkeit und Kultur. Wohl ist es tröstlich, zu erfahren, wie dem blinden Terror und den hinter ihm stehenden kalten Willen zur Macht der Wille zur Freiheit gegenübersteht und sich vielfältig und glorreich zu behaupten weiss — wofür das Buch viele nützliche Beispiele und taktische Lehren zeigt —, doch die ernste und entscheidende Frage bleibt noch zu lösen, nämlich die, was mit der einmal wiedergewonnenen Freiheit getan werden soll. Das jedoch steht wieder auf einem andern Blatt, und hier sei lediglich festgestellt, dass das besprochene Buch für uns Schweizer sehr lehrreich ist und bestens empfohlen werden kann, besonders auch deshalb, weil es bei aller Aufrichtigkeit zurückhaltend bleibt und damit vorteilhaft von den aus Boden und Zeitung aufschiessenden sensationellen Klatschgeschichten über Maquis-Taten und -Untaten absticht. Oblt. Mark.

Kartographie

Deutschland und angrenzende Länder. Strassenkarte mit Eisenbahnen, 1:1,000,000. Geographischer Verlag Kümmerly & Frey AG., Bern.

Mit den Ereignissen Schritt haltend, hat der rühmlichst bekannte Kartenverlag Kümmerly & Frey seine Karte von Deutschland mit den angrenzenden Ländern vor wenigen Wochen neu herausgegeben. Das Kartenblatt, das vor allem die Strassenverbindungen mit den zugehörigen Distanzenzahlen, weniger hervortretend die Eisenbahnen und die Bodengestaltung aufzeigt, umfasst in grossen Zügen folgende Gebiete: Königsberg—Kiel—Great Yarmouth—Paris—Bolzano—Budapest—Warschau. Abgesehen von Skandinavien können wir also die weitere Entwicklung der kriegerischen Operationen auf einem einzigen Kartenblatt verfolgen. Wiederum eine kartographische Qualitätsleistung. M. R.

Auch jetzt nach Beendigung der kriegerischen Handlungen in Europa wird diese Karte allen denen wertvolle Dienste leisten, die die überstürzenden Ereignisse der letzten Kriegswochen eingehender studieren wollen. Red.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.